

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 73 (1995)
Heft: 11

Artikel: Der Paracelsus-Mythos
Autor: Kletzhändler, Marcel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-725188>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Paracelsus-Mythos

Begründer der modernen Medizin? Humanistischer Vorkämpfer für Gleichberechtigung und Toleranz? «Alles Unsinn», sagt Franz Rueb, dessen Buch «Mythos Paracelsus» gründlich mit den Legenden- und Heiligen-geschichten aufräumt, die bis heute das Bild des 1493 bei Einsiedeln Geborenen vernebeln. Zutage tritt eine bizarre Gestalt, erfüllt von fanatischem Hass gegen Frauen, Juden und Andersdenkende und vor allem gegen Verstand und Vernunft.



Paracelsus-Porträt, das kurz nach seinem Tod in Umlauf kam und ihn als hochgelehrten und tief sinnig-naturkundigen Doktor präsentiert.

Was, wenn Paracelsus heute leben würde? – Der Zürcher Kulturschriftsteller Franz Rueb zögert keinen Augenblick: «Er stünde einer Uriella auf jeden Fall viel näher als einem spitalärztlichen Chef- arztzimmer.» Und er käme höchst wahr- scheinlich bis an sein Lebensende nicht mehr aus einer Strafprozesslawine her- aus, bleibt hinzuzufügen: Wegen rüder Beleidigungen und Beschimpfungen, mit denen er ausnahmslos alle Ärzte und Professoren und die gesamte wis- senschaftliche Welt zu titulieren beliebt. Hier eine Auswahl: «Hundemetzger», «Doktor Füzli», «Friedhofslieferanten». Ernsthafte dürften aber seine Vergehen gegen das Antirassismusgesetz ins Ge- wicht fallen, die dem fanatischen Ju- den- und Fremdenhasser zur zweiten Natur geworden sind. Die «Götter der Heiden», das heisst aller nichtchristli- chen Religionen, sind «Teufelerschei- nungen», die mit ihren Anhängern ster- ben müssten. «Die Juden ... sind die äl- testen Schelme unter allen Nationen ... Was sie Gutes können, ist von Fremden ... Was sie weiter unternommen haben, ist Falschheit und Betrug», heisst es typischerweise in einer programmati- schen Schrift aus seinen reifen Lebens- jahren. Kein Wunder, dass der im My-

thos zu einem Pionier der Toleranz hochgejubelte und elegisch glorifizierte Paracelsus für den Nationalsozialismus zu einer Paradefigur des «wahrhaft deut- schen Arztes» geworden ist, den der Na- zi-Schauspieler Werner Krauss im «Para- celsus»-Film des Regisseurs Georg W. Pabst 1943 verkörperte.

Wahnhafte Selbstüberschätzung

Nachzuprüfen ist einer der typischen Paracelsus-Aussprüche: «Ich sage euch: Meine Schuhschnallen sind gelehrter als euer Galen und Avicenna, und mein Bart hat mehr erfahren als alle eure ho- hen Schulen». Damit belegt Paracelsus seine sonnenkönighafte Selbstüber- schätzung, die ihn heute möglicher- weise auch in die Abteilung für Wahn- kranke einer psychiatrischen Klinik an- statt in ein Gefängnis wegen Aufwiege- lung und Aufhetzung zum Mord ge- bracht hätte. Denn auch dessen hat der Wanderarzt sich schuldig gemacht, als der zutiefst einem mittelalterlichen Weltbild verhaftete und wahrschein- lich sexuell verklemmte und abartig veranlagte Frauenhasser zu Hexenver- brennungen aufrief.

Das Bild, das der Paracelsus-Mythos ihm heute als eine Art alternativen Re-

bellens und humanistischen Vorkämp- fers für Toleranz und Gleichberechti- gung andichtet, kontrastiert überaus scharf zu dieser dunklen Seite seines Wesens, die in der herkömmlichen Pa- racelsus-Literatur totgeschwiegen wird. Um so merkwürdiger, dass sich immer wieder feministisch-esoterische Kreise auf den berufen, für den mit Eva alles Unglück auf der Welt begonnen hat: «Aus den Frauen herkommen alle un- sere Krankheiten und unser Gebresten, unser Elend und Jammer.»

Magie und Aberglauben

Hat er wenigstens zur Medizin selbst wirklich Neues beigetragen? Darf er zum «Begründer der modernen Medi- zin» hochgejubelt werden? Franz Rueb: «Das ist absoluter Unsinn. Das Gegenteil ist wahr: Paracelsus' Medi- zin ist durchsetzt mit Magie, mit Aberglauben und mit Quacksalberei.» Nicht Neuerer, sondern Bremser der Medizin war er gewesen, indem er sich auf die mittelalterliche Volks- und Er- fahrungsmedizin berief und alle neue- ren Erkenntnisse in Bausch und Bo- gen verdammt. Seine mythologi- schen Heilerfolge lassen sich in kei- nem Fall historisch genau belegen,

um so mehr dafür seine vielen Fluchten durch ganz Europa.

Allenfalls bleibt es sein Verdienst, eine in ihrer theoretischen Scholastik erstarrte reine Gelehrtenmedizin aufgerüttelt und als «Genie der Intuition» wieder mehr Erfahrungswissen in die Heilkunde gebracht zu haben. Aber auch das, wie alles bei ihm, uferlos und überbordend.

Mit seinem 350seitigen Werk «Mythos Paracelsus», das bewusst keine Biographie sein will, räumt Franz Rueb gründlich mit dem durch die Jahrhunderte geschönten Heiligenbild des wortgewaltigen Polterers auf, dessen hübscher Name sich so manche ahnungslose Apotheke und Klinik ohne minimalste Kenntnis von Person und Werk des so zu Ehren gekommenen zugeeignet hat. Es sei «das thematisch umfassendste, historisch kritischste und in der Sicht klarste Paracelsus-Buch, das es je gab», heisst es im Begleittext des Verlags. «Wenn man Franz Ruebs Buch gelesen hat, kommt man nicht darum herum, in die Lobeshymne einzustimmen», stellt Eduard Stäuble in seiner immerhin anderthalb Seiten umfassenden Besprechung im «Badener Tagblatt» fest: «Hier liegt uns tatsächlich ein Paracelsus-Buch vor, in dem ein unverstelltes, unverzerrtes und ungeschöntes Paracelsus-Bild, gereinigt von allen legendenhaft und mythisch glorifizierten Zutaten, gezeichnet wird.»

Schwärmerisches Unwissen

«Keine historisch belegte Figur ist derart von Legenden, Märchen und Sagen umnebelt», sagt Franz Rueb im Gespräch über sein Paracelsus-Buch. So ging es ihm ursprünglich gar nicht so sehr um den historischen Menschen Paracelsus selbst als vielmehr um den Mythos um ihn herum, der bereits zu seinen Lebzeiten eingesetzt hat. «Jeder Mensch, der das Wort «Paracelsus» hört, gerät ins Schwärmen und kriegt glänzende Äuglein, weiss aber gar nichts von ihm. Doch alle die Heilsgeschichten, die über ihn verbreitet werden, kursieren bis heute als reiner Mythos. Und das Verrückteste dabei ist, dass auch die ganze wissenschaftliche Medizingeschichte diesem Paracelsus-Mythos unterliegt.» So ist praktisch die gesamte Paracelsus-Literatur von tatsa-

chenblinden und sektiererischen kritiklosen Anhängern verfasst und bis heute immer wieder ungeprüft abgeschrieben worden. Damit entstand ein eigentlicher Paracelsus-Kult- und -Mythos, der aber mit dem wirklichen historischen Paracelsus, der sich mit seinen reaktionären und faschistoiden Ideen den Beifall aus den primitivsten Ecken einer zutiefst mittelalterlichen «Volksseele» sicherte, nicht das mindeste zu tun hat. «Dieser Mythos hat mich fasziniert, denn ich decke gerne auf und stelle klar. Es ist mein Impetus als Schriftsteller, Vernunft, Sachlichkeit, Rationalität, Aufklärung, Wahrheit und Wahrhaftigkeit zu zeigen. Wenn ich nun einem solchen blind angebeteten Typen begegne, hinter dem schon Jahrhunderte lang die Massen blind herrennen, so kann das gesellschaftlich und politisch zu einer Gefahr führen.»

Auch heute gefährlich

Es macht Angst: Paracelsus ist, obwohl geschichtliche Gestalt, im Laufe der Jahrhunderte zu einem Heiligen hochstilisiert worden, zu dem die Massen, und gerade heute, im Zuge einer neuen Esoterik flüchten. «Doch Esoterik ist allein dadurch, dass sie geheim ist, potentiell gefährlich für die Gesellschaft», sagt Franz Rueb.

Der Paracelsus-Mythos macht in aller Schärfe einen Mechanismus deutlich, dem über viele Generationen hinweg ganze Gesellschaftsschichten erliegen und ihren kritischen Verstand verlieren, um sich dafür ein magisch-mythisches Geschichtsbild aufzubauen, das in unserem Jahrhundert mit einem anderen «Mythos des 20. Jahrhunderts» unsäglichste Leiden gefordert und eine grausam zerstörte Welt hinterlassen hat. Und gerade in unserem von zunehmender Wissenschaftsfeindlichkeit geprägten Jahrzehnt eines neuen Okkultismus, in dem überall im Namen einer falsch verstandenen «Natürlichkeit» esoterische Heilslehren und magisch verbrämtes Sektierertum wuchern, bauen auch Demagogen und Volksverführer ihre gefährlichen politischen Weltbilder auf dem Verlust des rational-kritischen Verstandes auf. «Darin hat auch Paracelsus in einer Medizin, die sich im 20. Jahrhundert immer mehr in Frage stellt und neben der



Franz Rueb

Franz Ruebs «Mythos Paracelsus» ist als 350seitiges und überaus reich mit Illustrationen versehenes Werk in diesem Jahr im Münchner Quintessenz-Verlag erschienen und für 40 Franken in allen Buchhandlungen erhältlich.

Und ganz neu ist vom gleichen Verfasser im Weltwoche-ABC-Verlag Zürich «Hexenbrände. – Die Schweizer Geschichte des Teufelswahns» (Fr. 37.80) herausgekommen, dessen Vorarbeiten zum Teil auch auf dem Material für das Paracelsus-Buch des auf spätmittelalterliche und reformatorische Themen spezialisierten Autors beruhen.

Für sein literarisches Schaffen und für seine Radiosendungen und Film-drehbücher ist der auch als Dozent tätige Franz Rueb bis heute mit fünf renommierten Kulturpreisen ausgezeichnet worden.

viele Menschen ihr Heil in fixen «Naturheilkundeideen» suchen, eine aktuelle Bedeutung erlangt, obwohl man gar nichts von ihm weiss und oft noch seinen Namen falsch ausspricht.» So ist das eigentliche Verdienst von Franz Rueb darin zu sehen, dass er die Mythologisierung rund um Paracelsus offen legt.

Der mit seiner «Heiligsprechung» entstandene und bis in unsere Zeit andauernde Paracelsus-Mythos wird darum zum beängstigenden Beispiel dafür, dass sich auch in unserer Zeit Menschen überall auf der Welt massenweise von phantastischen Heilsmythen und Legenden in die Irre führen lassen und bedrohlich schnell das verlieren, was allein den Fortbestand einer wahrhaft menschlichen humanitären Kultur garantiert: Ein ungetrübter menschenfreundlicher und welt- und zukunftsöffener kritischer Verstand.

Marcel Kletzhändler